

Markus Zusak
Vorstadtfighter





DER AUTOR

Markus Zusak, 1975 geboren, lebt und arbeitet in Sydney, spielt Fußball und schreibt Romane, die international für Furore sorgen. Für »Der Joker« wurde er dutzendfach ausgezeichnet, zuletzt mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis 2007. Sein Roman »Die Bücherdiebin« stürmte die internationalen Bestsellerlisten über Nacht und wurde 2009 ebenfalls mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet. Zusaks Bücher wurden bis jetzt in über zwanzig Sprachen übersetzt.

Von Markus Zusak ist bei cbj außerdem erschienen:

Die Bücherdiebin (30627)

Joker (30539)

When Dogs Cry (40177)

Markus Zusak

Vorstadtfighter

Aus dem Englischen
von Ulrich Plenzdorf





Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das FSC®-zertifizierte Papier *München Super Extra* für
dieses Buch liefert Arctic Paper Mochenwangen GmbH.

1. Auflage

Erstmals als cbj Taschenbuch März 2013
Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform
© 2000 der Originalausgabe by Markus Zusak
© 2005 für die deutschsprachige Ausgabe
cbj Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten
Die Originalausgabe erschien 2000
unter dem Titel *Fighting Ruben Wolfe*
bei Scholastic Australia Pty Limited.
Dieses Werk wurde vermittelt durch die Literarische
Agentur Thomas Schlück GmbH, 30827 Garbsen.
Aus dem Englischen von Ulrich Plenzdorf
Lektorat: Burkhard Heiland
Umschlaggestaltung: init.büro für gestaltung, Bielefeld
unter Verwendung folgender Bilder: Hintergrund: Init;
Junge: Istockphoto (Rosemarie Gearhart)
KK · Herstellung: ReD
Satz: Uhl + Massopust, Aalen
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
ISBN: 978-3-570-40178-1
Printed in Germany

Für Scout

1

Der Hund, auf den wir setzen wollen, sieht eher aus wie eine Ratte.

»Aber er rennt wie eine gesengte Sau«, meint Rube – an den Füßen ausgelatschte Schuhe, aber im Gesicht immer ein Lächeln wie Flanell. Gleich wird er es einschalten. Da ist es schon. Netter Typ, mein Bruder. Ruben Wolfe.

Es ist Winter und wir sind am Boden, wie immer.

Wir stehen zuunterst auf der offenen, staubigen Tribüne.

Ein Mädchen trippelt vorbei.

Ich denke: *Jesus!*

Rube sagt es: »Jesus!«

Und das ist der ganze Unterschied zwischen uns beiden, während wir ihr durchatmend nachsehen, beide ganz bei der Sache, beide voller Verlangen.

Mädchen wie dieses sind nicht gerade die Regel beim Hunderennen.

Die Mädchen, die man hier normalerweise zu sehen kriegt, sind entweder kettenrauchende Zwergmäuse oder kuchenmampfende Pferdeärsche. Oder biersaufende Schlampen.

Diese eine ist ein seltener Vogel. Ich hätte auf sie gesetzt, wenn sie gelaufen wäre. Sie ist fantastisch.

So bleibt mir nichts als die normale Säuernis, wenn ich Beine sehe, die ich nicht anfassen kann, Lippen, die nicht für mich lächeln, Hüften, die nicht für mich schaukeln. Und Herzen, die nicht für mich schlagen.

Ich stecke meine Hand in die Tasche und hole einen Zehner raus, um mich abzulenken.

Es kann zwar nichts schaden, ab und zu einen Blick auf ein Mädchen zu werfen, führt aber immer nur zu Verletzungen. Ein einziger Blick von Weitem – schon tun dir die Augen weh. Alles, was du dagegen tun kannst, ist, irgendwas zu sagen wie: »Setzen wir dieses Geld jetzt, Rube, oder was?«

An diesem grauen Tag in dieser herrlichen, lüsternen Stadt, in der wir zu Hause sind.

»Rube?«, frage ich also.

Stille.

»Rube?«

Wind. Rollende, leere Büchsen. Ein paar Kerle hinter uns qualmen und rotzen vor sich hin.

»Rube, setzen wir jetzt oder nicht?«

Ich boxe ihn auf den Arm. Mit der Rückhand.

Jetzt sieht er mich an und grinst.

»Okay«, sagt er, und wir sehen uns nach jemand um, der für uns setzt.

Jemand über der Altersgrenze. Normalerweise kein Problem hier. Irgendwelche alten Schlaffis, denen die Ritze hinten halb aus der Hose guckt, finden sich dafür immer. Meistens wollen sie allerdings Prozente, wenn der Köter gewinnt, auf den wir gesetzt haben. Obwohl uns keiner der Kerle mehr finden würde, wenn wir das wollen. Andererseits haben wir auch nicht viel Spaß daran, diese armen alten Bitte-hilf-mir-Alkoholiker über die Nudel zu schieben. Auch wenn es sie nicht gerade umgebracht hätte. Aber schließlich soll doch jeder profitieren... Der Witz ist nur, es ist noch nie passiert, wir haben noch nie was gewonnen.

»Come on!« Ruben steht auf und wir gehen los – ich die Mädchenbeine im Blick.

Ich denke: *Jesus*.

Ruben sagt: »Jesus.«

Aber er meint nicht das Mädchen.

Am Wettschalter gibt es ein kleines Problem – Cops!

Was du Scheiße machen die Cops hier, denke ich.

»Was du Scheiße machen die Cops hier«, sagt Ruben.

Nicht dass ich Cops hasse. In Wahrheit tun sie mir sogar immer ein bisschen leid. Diese abartigen Hüte! All dieses lächerliche Cowboygebammel um ihre Hüften! Und dass sie gleichzeitig taff und zugänglich sein sollen, und dazu immer mit Schnurrbart (die Männer), damit es aussieht, als wenn sie irgendwas zu sagen haben. Und all die Chin-ups und Sit-ups, die sie auf der Polizeischule machen müssen, bevor sie die Lizenz kriegen, sich wieder einen Bauch zulegen und den Leuten erzählen zu dürfen, dass auch in ihrer Familie einer bei einem Auto-unfall zermantscht worden ist. Meine Liste ist noch länger, also höre ich lieber von selbst auf.

»Sieh dir mal den Bullen mit dem Hotdog an«, sagt Ruben und deutet zum Schalter.

Es interessiert ihn offenbar überhaupt nicht, dass die beiden Cops hier rumhängen wie ein schlechter Geruch. Im Gegenteil. Er geht direkt auf den mit dem Schnurrbart zu, der gerade das Teil mit Soße in sich reinschiebt. Der andere Cop ist eine Frau, eine brünette, die langen Haare unter ihre Mütze gesteckt. (Bis auf ein paar Fran-sen über den Augen, die wohl verführerisch wirken sollen.)

Wir stehen vor ihnen und es fängt an.

Ruben L. Wolfe: »Wie geht's denn heute so, Constable?«

Der Cop mit dem Fastfood: »Nicht schlecht, Kumpel, und dir?«

Rube: »Ist er gut, der Fraß?«

Cop, den Fraß verschlingend: »Ist er, Kumpel. Spaß dran zuzusehen?«

Rube: »Und wie! Was kostet die hier?«

Cop, immer schluckend: »Dollar achtzig.«

Rube, lächelnd: »Das ist glatter Nepp.«

Cop, abbeißend: »Ich weiß.«

Rube, jetzt breit grinsend: »Sie sollten die hochnehmen dafür.«

Cop, mit einem Klecks Soße auf der Unterlippe: »Viel leicht. Oder dich.«

Rube, während er auf den Klecks Soße zeigt: »Und wofür?«

Cop, während er die Soße wegwischt: »Ganz klar für Klugscheißerei.«

Rube, während er sich demonstrativ im Schritt kratzt und mit dem Kinn auf die Frau zeigt: »Und wo hast du die aufgegabelt?«

Cop, jetzt auch witzelnd: »In der Kantine.«

Rube, während er sich immer weiter kratzt: »Für wie viel?«

Cop, während er mit seinem Hotdog fertig wird: »Dollar sechzig.«

Rube: »Das ist Nepp.«

Cop, sich straffend: »Sieh dich vor!«

Rube, während er sein Flanellhemd und die Hose glatt zieht: »Haben sie für die Soße extra was verlangt?«

Cop, spielt den Verlegenen: »Nichts.«

Rube: »Wirklich?«

Cop: »Na ja, zwanzig Cent.«

Rube: »Zwanzig Cent! Für Soße?«

Cop, anscheinend sauer auf sich selbst: »Ich weiß.«

Rube, ernst und ehrlich, oder jedenfalls eines von beidem: »Das hätten Sie verweigern sollen, aus Prinzip.

Haben Sie denn keine Selbstachtung?«

Cop: »Was willst du eigentlich von mir?«

Rube: »Nichts. Gar nichts.«

Cop: »Sicher?«

In dem Moment fangen die Frau und ich an, betretene Blicke zu wechseln. Ich überlege, wie sie wohl ohne Uniform aussieht, nur in Unterwäsche.

Rube beantwortet die Frage der Cops: »Sicher, Sir. Ich hab ganz und gar nichts vor. Mein Bruder und ich sind gerade dabei, diesen wundervollen grauen Tag in dieser herrlichen Stadt zu genießen. Und den schnellen Tieren im Stadion zuzusehen, wie sie ihre Runden drehen.«

Ein Showstar, mein Bruder. Voll Müll. »Ist das ein Verbrechen, Sir?« Cop, fertig mit Essen: »Und warum quatschst du uns so voll?«

Seine Begleiterin und ich sehen uns an. Sie trägt sehr aufregende Unterwäsche, stell ich mir vor.

Rube: »Na ja, wir wollten.«

Cop, prüfend: »Was wolltet ihr?«

Sie sieht geil aus, supergeil. Sie liegt gerade in der Badewanne, blubbernd, steht auf, lächelt jemand an. Mich. Es rafft mich.

Rube grinst den Cop an: »Wir wollten Sie fragen, ob Sie nicht für uns auf einen Hund setzen wollen.«

Die Frau aus der Badewanne: »Spinnt ihr?«

Ich, während ich meinen Kopf aus ihrem Badewasser reiße: »Ja genau. Hast du sie noch alle, Rube?«

Rube, während er mir den Mund zuhält: »Seit wann heiße ich Rube?«



Markus Zusak

Vorstadtfighter

Taschenbuch, Broschur, 160 Seiten, 12,5 x 18,3 cm

ISBN: 978-3-570-40178-1

cbj

Erscheinungstermin: Februar 2013

Ruben und Cameron Wolfe führen ein Leben am Rande. Am Rande Sydneys, am Rande des Wohlstands. In einer Welt der Hundekämpfe, der Armut und der Arbeitslosigkeit. Als die Brüder von einem zwielichtigen Boxpromoter das Angebot bekommen, mit illegalen Kämpfen ein paar Dollar zu verdienen, ergreifen sie es. Und sie kämpfen. Für ihre Identität, ihren Stolz und letztlich füreinander.



Der Titel im Katalog